

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 68 (1950)
Heft: 48

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

preisgegeben. Die Schwergewichtsverlegung des Geschäftslebens westwärts motiviert erst den grosszügig angelegten Bahnhof an der Laupenstrasse. Hier bildet sich der Brennpunkt eines Systems von Verkehrswegen, das die Altstadt ausser Spiel lässt. Derart erübrigt sich die Vertikallösung.

Wenn a priori an der Horizontallösung festgehalten wird, so bedeutet dies eine folgenschwere Verengung des Blickfeldes. Die Verstrickung in Widersprüche wie die rückversichernde Empfehlung, «der künftigen Entwicklung der Verkehrstechnik und der Verkehrsbedürfnisse dadurch Rechnung zu tragen, dass eine spätere Vertikallösung nicht verbaut wird» ist nicht zu vermeiden. Die Vielgestaltigkeit des Problems ist nicht mehr überschaubar, die Freiheit in der Wahl der sich zur Lösung bietenden Mittel ist ausgeschlagen.

Wie sich anhand der Resultate des Wettbewerbes nachweisen lässt, wird nach der Meinung des Preisgerichts die Lösung gefunden, indem die bisher notgedrungen geübte Anwendung von Behelfsmassnahmen zum Prinzip erhoben wird. Mit der Systematisierung von Fehlerquellen ist aber nichts gewonnen. Die erwartete Steigerung der Verkehrsbelastung wird eine Potenzierung der Schwierigkeiten bewirken.

Die Vorstellung einer streckenweisen Verlegung der Trambahn unter die Oberfläche ist für Schweizer Verhältnisse ungewohnt. Eine Entschuldigung kann dies aber nicht sein, vor einer solchen Massnahme den Blick abzuwenden. Gerade der Mangel an Vertrautheit in solchen Fragen zwingt, aus der Verantwortung vor der Zukunft, in aller Unvoreingenommenheit sich mit dem Problem auseinanderzusetzen.

NEKROLOGE

† **Gottfried Schindler-Bucher.** Am 28. September 1950 starb in Zollikon, nach längerer Krankheit, Architekt Gottfried Schindler. Einer alten Glarner Familie entstammend und in Glarus am 12. August 1870 geboren, durchlief er die dortigen Schulen, sodann die Zürcher Kantonsschule. Im Jahre 1889 trat er in die Bauschule des Eidg. Polytechnikums ein, wo er nach praktischer Tätigkeit und einer Reise nach Italien seine Studien im Jahre 1894 mit dem Diplom abschloss. Bis 1896 betätigte er sich sodann auf Architekturbureaux der Westschweiz, wobei er auch Gelegenheit hatte, als Bauführer an den Bauten der Schweiz. Landesausstellung 1896 in Genf mitzuwirken. Hieran schlossen sich praktische Arbeit in Frankreich und ein Studienaufenthalt in Paris, sowie ein Jahr Tätigkeit auf einem Frankfurter Architekturbureau. 1899 kehrte er in die Heimat zurück und arbeitete noch 4 Jahre in Stellungen in St. Gallen und Zürich, zuletzt auf dem Bureau der Architekten Kehrler & Knell.

Nach so wohlhabenden Studien gründete er 1903 mit seinem Landsmann und Freund Joh. Rudolf Streiff die Architektenfirma Streiff und Schindler in Zürich, die sich bald durch ihre Tätigkeit einen angesehenen Namen machte. Beide Inhaber gehörten einer jungen Generation an, die in Abkehr von einer allzu akademisch erstarrten Schule sich begeistert einem Bauen zuwandte, das seine Wurzeln wohl in der Tradition hatte, diese aber mit den Anforderungen des modernen Lebens zu verbinden suchte und blossen Schein vermied.

Ihre Bauten zeugen von Streiffs Feinfühligkeit und Zurückhaltung und von Schindlers sorgfältiger Durcharbeitung. Gegenüber manchen gleichzeitigen Werken, die zuerst durch Originalität und Erfindungsgabe mehr fesselten, behaupten sie sich auch heute noch. Von grösseren Arbeiten seien nur genannt das Volkshaus am Helvetiaplatz und die Töchtererschule an der Hohen Promenade, letztgenannte in Weiterentwicklung von Plänen Gulls. Zahlreiche grössere Villenbauten in und um Zürich und vor allem auch in ihrer engeren Heimat, dem Glarnerland, stammen von ihnen. Dann sind es auch geschmackvolle Umbauten alter Herrensitze, wie Landhaus «Bocken» und Schlösschen Bellikon, die ihnen einen Namen machten.

Wir finden die Architekten Streiff und Schindler unter den Gründern des BSA im Jahre 1908. Von 1916—19 war Schindler Zentralobmann. Der erste Weltkrieg brachte auch ihnen einen Rückgang in der Bautätigkeit, und infolgedessen sah sich Architekt Schindler nicht leichten Herzens bewegen, seine Verbindung mit dem Kollegen Streiff zu lösen und in die Maschinenfabrik seines Schwiegervaters Bucher-Guyer in Niederweningen einzutreten. Auch in dem ihm neuen Gebiet fand er sich dank seiner Intelligenz und tech-

nischen Begabung bald zu recht, und es bot sich ihm Gelegenheit, seine aufgeschlossene soziale Gesinnung und sein menschliches Fühlen als einsichtiger Arbeitgeber zu betätigen. Die gleiche Befriedigung, wie sie einst der Architektenberuf ihm gab, konnte ihm seine neue Tätigkeit allerdings nicht mehr bringen.

Seinen Angestellten, besonders auch den jungen Anfängern, war er ein gewissenhafter und väterlicher Berater. Sie beruflich und menschlich zu fördern, war ihm ein besonderes Anliegen, wobei seine pädagogische Veranlagung stark zum Ausdruck kam. Stliess er bei seiner spätern Tätigkeit auf einen aufgeweckten

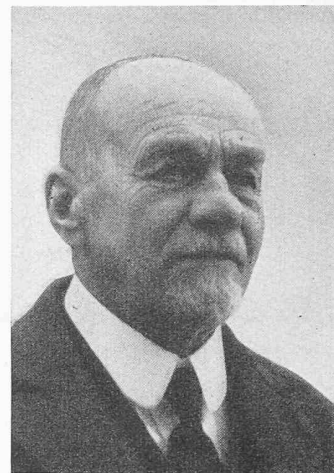
Lehrling, so war es ihm eine Herzensangelegenheit, ihm zu helfen und ihn durch persönlichen Unterricht auf den Bezug einer technischen Schule vorzubereiten. Als Schulpräsident von Niederweningen sprang er oft selbst in die Lücken ein, welche durch Militärdienst unter der Lehrerschaft entstanden.

1935 trat er in den Ruhestand und kehrte nach Zollikon zurück, wo er sich in früheren Jahren ein gemütliches Heim geschaffen hatte. Auch den jüngern Kollegen wurde er wieder bekannt durch seine regelmässige Teilnahme an den Sitzungen des BSA und S. I. A. Für den letztern übernahm er noch für einige Jahre das verantwortungsvolle Präsidium der neu gegründeten Standeskommission, die er, ausgestattet mit einem natürlichen Rechts- und Gerechtigkeitsempfinden, erfolgreich leitete.

In Zollikon war er in frühern Jahren als Gemeinderat und Mitglied der Baukommission tätig. Seinem Vaterland diente er als Hauptmann der Festungsartillerie am Gotthard und im ersten Weltkrieg am Hauenstein und in Thun. Seine strenge Rechtlichkeit und seine Fachkenntnisse machten aus ihm einen guten Vorgesetzten, sein kritischer Geist oft einen etwas unbequemen Untergebenen.

Vor kurzem feierte er seinen 80. Geburtstag, nicht mehr in der an ihm gewohnten Rüstigkeit, sondern bereits durch Krankheit geschwächt, aber noch geistig frisch, als Christ mit weiser Gelassenheit dem Ende entgegensehend, das er herannahen fühlte.

H. Leuzinger



G. SCHINDLER
ARCHITEKT

1870

1950

MITTEILUNGEN

Ueber grosse Wasserturbinen in Italien berichtet Dr. Ing. Guido Ucelli in «L'energia elettrica» 1950, Nr. 8. Bei den Pelton-turbinen wird die horizontalachsige Ausführung mit auf der Generatorwelle fliegend aufgesetztem Löffelrad bevorzugt. Bemerkenswert sind die bei einigen der neuesten Anlagen angewendeten *geraden* Lei- tungsrohre, in denen die Absperrorgane und die Reguliernadel mit den zugehörigen Servomotoren konzentrisch zur Rohraxe angeordnet sind, also vom Betriebswasser allseitig umflossen werden, während lediglich die Oelleitungen für die Steuerung und die Rückführung nach aussen führen. Sehr interessant sind ferner die neusten Konstruktionen von Speicherpumpen grosser Leistung, von denen hier nur auf diejenige in der Anlage Providenza am Vomano hingewiesen sei, die 16 bis 12,4 m³/s gegen ein Gefälle von 240 bis 286 m fördert, 61000 PS aufnimmt und im Querschnitt gezeigt wird.

Grossgaragen für Zürich könnten gemäss einem Vorschlag von Arch. R. S. Rüttschi durch Aushöhlung der Katzschanze (Botanischer Garten) und der Peterhofstatt gewonnen werden; ebenso liessen sich Stüssihofstatt und Hirschenplatz vom Limmatquai her ausnützen. Alle genannten Orte sind sehr zentral gelegen, und horizontale Einfahrtmöglichkeiten wären verhältnismässig leicht zu schaffen. In ähnlicher Weise regt Rüttschi auch die Unterhöhlung anderer Hügel und gewisser Plätze, sowie besonders des dafür geeigneten Hirschengrabens an.

Eidg. Technische Hochschule. Die Ausstellung der Studenten-Arbeiten (6. Sem.) der *Architektur-Abteilung* findet in der Ganghalle Süd, Nr. 45 bis 47b, statt. Thema: Städtebauliche Studien Seefeldquartier und Industriequartier; Wohnungsbau. Die Ausstellung dauert bis 16. Dezember 1950.

WETTBEWERBE

Zerlegbare Luftschuttkeller-Einbauten (SBZ 1950, Nr. 32, S. 440). Der Pressedienst des Eidg. Militärdepartementes teilt mit: Es wurden 93 Entwürfe eingereicht. Die grosse Beteiligung ist überaus erfreulich. Wenn auch keine Vorschläge eingereicht wurden, die in jeder Beziehung befriedigen, so hat der Wettbewerb doch das sehr positive Resultat ergeben, dass durch Kombination und Weiterentwicklung der gezeigten Ideen Luftschutteinbauten geschaffen werden können, die den Anforderungen genügen. Sie werden den Hausbewohnern kaum hinderlich sein, sind verhältnismässig billig zu beschaffen und leicht zu deponieren und wieder einzubauen. Nach eingehender Prüfung hat das Preisgericht folgende Preise zuerkannt:

1. Preis (550 Fr.) Louis Chessex, Ingenieur, Bulle
2. Preis (500 Fr.) Peter Gander, Tiefbautechniker, Liebefeld/Bern
3. Preis (450 Fr.) Bureau technique L. Berthod, Lausanne
4. Preis (350 Fr.) A.-G. Hermann Forster, Arbon
5. Preis (300 Fr.) Maxim Thürler, Zimmermeister, Jaun
1. Ankauf (500 Fr.) Ernst Amstutz, Dipl. Ing., Zürich
2. Ankauf (250 Fr.) Otto del Fabro, Arch., St. Gallen
3. Ankauf (250 Fr.) Entreprise François, Soudan, Carouge
4. Ankauf (250 Fr.) E. Keller, Ass. Tiefbauamt, Zürich
5. Ankauf (200 Fr.) C. J. Herzig, Unterterzen, SG
6. Ankauf (200 Fr.) H. Peyer, Ing.-Arch., Zürich
7. Ankauf (200 Fr.) Karl Walder, Dipl. Ing., Bern

Die Entwürfe sind noch bis zum 6. Dezember bei der Abteilung für Luftschutz in Bern, Waisenhausplatz 27, Zimmer 35, IV. Stock, täglich von 9 bis 12 und 14 bis 16 h öffentlich ausgestellt, sonntags von 10 bis 12 h.

Sportplatz und Schwimmbad in Schwanden. An diesem vom Gemeinderat Schwanden ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Sportplatz- und Schwimmbadanlage sind alle im Kanton Glarus heimatberechtigten und die seit dem 1. Januar 1949 dort niedergelassenen Architekten teilnahmeberechtigt. Fachleute im Preisgericht: M. E. Haefeli, Architekt, Zürich, H. Leuzinger, Architekt, Zürich-Glarus, Dr. J. Schweizer, Gartenarchitekt, Basel-Glarus. Ablieferungsfrist: 24. Februar 1951. Anfragertermin: 16. Dezember 1950. Verlangt werden: Grundriss 1:500 mit den dazu gehörenden Schnitten; Grundrisse, Schnitte, Ansichten der Hochbauten 1:200; Vogelschau, Perspektive, kubische Berechnung und Erläuterungsbericht. Zur Prämierung von drei bis vier Entwürfen stehen 7500 Fr. zur Verfügung. Die Unterlagen können gegen Bezahlung von 10 Fr. bei der Gemeindeganzlei Schwanden bezogen werden.

LITERATUR

Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein. Sonderband der Reihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz». (Band 24 des Gesamtwerkes). Von Erwin Poeschel. 308 S. Kunstdruckpapier, 287 Abb. Basel 1950, Verlag Birkhäuser. Preis geb. 40 Fr.

Das freundschaftliche Verhältnis zwischen der Schweiz und Liechtenstein hat unserem Denkmälerwerk einen Band mit schlesischen und ostfriesischen Schildzeichen und dem «sächsischen Kleinod» unter einem Fürstenhut eingetragen — die alle zum fürstlichen Wappen Liechtensteins gehören. Man liest, dass es das Verdienst des Bischofs von Chur war, den liechtensteinischen Behörden die Anregung gegeben zu haben, ihre Denkmäler-Inventarisierung der schweizerischen anzuschliessen und den bewährten Händen des Verfassers unserer prächtigen Graubündner Bände anzuvertrauen — und ein Verdienst des Fürsten und dieser Behörden bleibt es, dieser Anregung Folge geleistet zu haben.

Dass sich Liechtenstein kulturell vollkommen dem Rheintal einordnet, versteht sich bei seiner Lage von selbst. Die Herrschaften Vaduz und Schellenberg unterstanden denn auch jahrhundertlang den Brandis und andern Dynasten, bevor sie 1699 vom Hause Liechtenstein käuflich erworben und 1719 zum Reichsfürstentum erhoben wurden.

Etwas ganz besonderes sind die vorrömischen Bronzefiguren, die am Abhang des Burghügels von Gutenberg gefunden wurden: ein archaischer «Mars» in Panzer und Helm, einige nackte Männchen, ein Hirsch und ein ganz naturalistischer Eber — verwandt etruskischen Funden. Das wichtigste Bau- und Denkmal ist Schloss Vaduz. Wie in Graubünden gibt es zahlreiche Schnitzaltäre und spätgotische Einzelfiguren und kirchliche Tafelbilder, auch Figuren des 17. Jahrhunderts, in denen sich der Barock unmittelbar mit spätgotischen Traditionen berührt. An Qualität überragt ein (oberrheinischer?) Grab-Christus des 14. Jahrhunderts in der Schlosskapelle Vaduz alles andere. Ist die Gruppe von drei Rundbogenfenstern an der Kapelle (Abb. 43) wirklich barock? P. M.

Neuerscheinungen:

DIN-Wohnungsbaunormen. Von Hanns Frommhold und Siegfried Hasenjaeger. 332 S. mit vielen Abb. Düsseldorf 1950, Werner-Verlag G. m. b. H. Auslieferungsstelle für die Schweiz: Techn. Fachbuch-Vertrieb H. Studer, Austraße 60, Zürich 45. Preis kart. Fr. 8.05.

5 Jahre Wiederaufbau in den Niederlanden. Herausgegeben vom Ministerium für Wiederaufbau und Wohnungsfürsorge, Den Haag. 44 S. Bilder, Format 23 x 16 cm.

Dampfkessel und Feuerungen. Von A. Zinnen. Ein Lehr- und Handbuch. 358 S. mit 170 Abb. und 44 Berechnungstabellen. Berlin 1950, Springer-Verlag. Preis geb. DM 31.50.

Eisenbahnanlagen und Fahrdynamik. Von Dr.-Ing. Wilhelm Müller. 1. Band: Bahnhöfe und Fahrdynamik der Zugbildung. 326 S. mit 186 Abb. Berlin 1950, Springer-Verlag. Preis geb. DM 49.50.

Die zweiseitig gelagerte Platte. 1. Band: Biegemomente und Durchbiegungen. Von Dr.-Ing. Hugo Olsen† und Prof. Dr. Fritz Reinitzhuber. 2., berichtigte Auflage. 113 S. mit 18 Abb. und 9 Gebrauchstabellen mit 525 Schaulinien der Einfluss- und Zustandsflächen. Berlin 1950, Verlag Wilhelm Ernst & Sohn. Preis kart. 16 DM, geb. DM 18.50.

Bau, Unterhaltung und Verteidigung der Flussdeiche. Von Prof. Ehlers†, bearbeitet von Prof. Richard Winkel. 3., ergänzte Auflage. 72 S. mit 54 Abb. Berlin 1950, Verlag Wilhelm Ernst & Sohn. Preis kart. 5 DM.

Nomographie. Praktische Anleitung zum Entwerfen graphischer Rechentafeln mit durchgeführten Beispielen aus Wissenschaft und Technik. Von Dr. Paul Luckey. 6. Auflage. 107 S. mit 57 Abb. Leipzig 1949, B. G. Teubner Verlagsgesellschaft. Preis kart. 1 Dollar.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Bau-Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch. Ing. A. OSTERTAG
Dipl. Arch. H. MARTI

Zürich, Dianastrasse 5 (Postfach Zürich 39). Telephon (051) 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

IVBH Internationale Vereinigung für Brückenbau und Hochbau

Union der

Internationalen Technischen Vereinigungen

Vom 9. bis 13. Oktober 1950 tagten auf Einladung und am Sitze der UNESCO in Paris Vertreter (gemäss Einladung je drei) der folgenden 14 internationalen technischen, nicht staatlichen (non gouvernementales) Vereinigungen: Internat. Vereinigung für Brückenbau und Hochbau (IVBH), Weltkraftkonferenz (WPC), Intern. Kommission für grosse Talsperren, Intern. Beleuchtungskommission (IBK), Conférence Internationale des Grands Réseaux Electriques (CIGRE), Intern. Vereinigung der Gasindustrie, Intern. Verband für wasserbauliches Versuchswesen, Intern. Vereinigung für Bodenmechanik und Grundbau, Institut International de la Soudure, Permanente Intern. Vereinigung der Schifffahrtsskongresse, Intern. Vereinigung der Materialprüfungsanstalten, Intern. Kommission für Bewässerung und Kanäle, Permanente Intern. Vereinigung der Strassenkongresse, Intern. Geometerbund. Einige weitere Organisationen sind eingeladen worden, Beobachter zu entsenden. Die IVBH war durch ihren Präsidenten und zwei Vizepräsidenten, Prof. Campus (Liège) und a. Direktor der NSCF Cambournac (Paris) vertreten.

Die Versammlung wählte Ing. L. Cambournac, gew. Präsident der Société des Ingénieurs Civils de France, zum Vorsitzenden und beriet einen von der durch die UNESCO früher eingesetzten Kommission unter dem Vorsitz von Ingenieur E. Choisy (Genf) ausgearbeiteten Statutenentwurf, der mit einigen grundsätzlichen Änderungen schliesslich gutgeheissen wurde. Als Zweck der Union sehen diese Statuten vor:

a) Im Benehmen mit den Mitgliedorganisationen deren Tätigkeit, besonders die Programme und Daten ihrer internationalen Kongresse zu koordinieren.

b) Massnahmen für die geistige und materielle Unterstützung der Mitgliedorganisationen zu treffen.

c) Vorschläge entgegenzunehmen und Empfehlungen auszuarbeiten, um die Bildung neuer Organisationen für tech-